

EU-Konferenz im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft

„Lernraum Europa verwirklichen“

04. / 05. Juni 2007, München

Ein Bericht von Christiane Thiesen

Über den Newsletter der NA-BIBB (Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB)) haben wir von dieser Konferenz erfahren und uns dort online für eine Teilnahme angemeldet...und es ist tatsächlich geglückt: wir waren unter 400 Teilnehmern aus ganz Europa einer der „Sozialpartner“, der die Ideen der Regierungen letztendlich vor Ort in der Praxis umsetzen.

Ich vertrat den Bundesverband Erlebnispädagogik und informierte mich über die zukünftigen Wege und Möglichkeiten in den Bereichen Fort- und Weiterbildung sowie der Ausbildung auf dem EU-Arbeitsmarkt.

In meiner Rückmeldung hole ich etwas weiter aus, da ich gestehen muss, dass dieses Thema für mich absolutes Neuland war, diese Konferenz mich sehr beeindruckt hat und ich das Gefühl habe, nun besser zu verstehen, wie „Europa funktioniert“.

Außerdem vermute ich, dass auch bei den Lesern die eine oder andere „Wissenslücke“ besteht bzw. wir uns als Erlebnispädagogen nicht unbedingt von diesem Thema betroffen sehen. Nach dieser Konferenz kann ich nur sagen „weit gefehlt“, denn:

egal, ob Sie Jugendhilfeprojekte im Ausland durchführen und mit dem europäischen Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Berührung kommen, Klassenfahrtenprogramme durchführen oder Fort- und Weiterbildungen anbieten – die Thematik betrifft uns alle, denn es geht um die Einschätzung und Wertschätzung (letztendlich natürlich um die Bewertung durch Credit-Points) von „erfahrungsorientiertem Lernen“ (Accreditation of Prior and Experiential Learning – APEL).

Forum III:

Durchlässigkeit in Bildung, Aus- und Weiterbildung – Schlüssel für das Lebenslange Lernen in der Praxis

Permeability in education, vocational training and further education – the key of lifelong learning

Im Großen und Ganzen ging es in diesem Forum um die Diskussion, wie man trotz unterschiedlicher Schul-, Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Hochschulsysteme in der EU ein vergleichendes System schaffen kann, in dem nicht nur „Fachwissen“ und „Bildungszeit“ eine Rolle spielen.

Insbesondere die persönliche Erfahrung, die berufliche Biografie, die Mobilität, die interkulturelle Kompetenz und auch die Bereitschaft, sich mit neuen Dingen auseinander zu setzen, sollen hier mit einfließen.

Die Bildungsministerien arbeiten daran, ein System zu entwickeln, in dem jeder Bürger der EU sein ganz individuelles Kompetenzprofil erhält.

Ich muss gestehen, dass mich diese Idee als solche tief beeindruckt hat, denn somit können die unterschiedlichen Bildungssysteme der Mitgliedsstaaten erhalten bleiben, jeder Einzelne erhält die Möglichkeit nach seinen real erworbenen (nicht formalen) Kompetenzen eingeschätzt zu werden.



Bundesverband Erlebnispädagogik e.V

Was kann das konkret bedeuten?

Ein Auszubildender aus Deutschland, der durch das duale System (Kombination von Berufsschule und Arbeit) gelaufen ist, könnte (im günstigsten Fall) zukünftig ohne formalen Schulabschluss irgendwo anders in diesem Fachbereich studieren, eine spezielle modulare Weiterbildung machen o.ä..

Ein Selbständiger, der nie BWL studiert hat, aber seit Jahren eine kleine Firma führt, hat durch seine Erfahrung so viele Kompetenzen gesammelt, dass er Zugang zu Bildungssystemen erhält, die ihm sonst aufgrund seiner formalen Qualifikation verschlossen bleiben würden.

Ein Erlebnispädagoge, der bei einem Anbieter in Deutschland seine „nicht-formale“ Qualifikation erworben hat, kann bei einem anderen europäischen Anbieter aufbauende Module besuchen, da er anhand seiner erworbenen Kompetenzen eingestuft wird.

Ein Erzieher, der in einem Jugendhilfeprojekt im europäischen Ausland gearbeitet hat, erhält in seinem Kompetenzprofil viel mehr Punkte, da er Mobilität, interkulturelle Kompetenz und meist auch zusätzliche Sprachkompetenz erworben hat.

In welchem Bereich betrifft dies die BE-Mitglieder?

Es gibt den Plan, dass Auszubildende der EU zukünftig immer ein Auslandsmodul ableisten müssen, um ihre **interkulturelle** und **sprachliche** Kompetenz zu erweitern.

Interessanterweise waren sich alle Teilnehmer einig, dass ein Mensch, der einige Zeit im Ausland war, als „neuer“ Mensch zurück kommt, bzw. in besonders vielfältiger und tiefgreifender Art und Weise seine Kompetenzen erweitert hat.

Diese Aussagen und Pläne scheinen mir insbesondere für die individualpädagogischen Maßnahmen von großer Bedeutung zu sein. Jugendliche, die an solchen Maßnahmen teilnehmen, haben sich somit eine Menge nicht-formaler Kompetenzen angeeignet, die andere Jugendliche nicht haben. Dies gilt es transparent zu machen (siehe **europass**) und politisch entsprechend zu würdigen: mit dieser Einschätzung dürfte das Argument des **„Urlaub auf Staatskosten“** wohl endlich und endgültig vom Tisch zu bringen sein.

Da scheinbar die größte derzeitige Hürde die **Sprachkompetenz** ist, werden in den nächsten Jahren viele Programme angeschoben, die in diese Richtung zielen.

Dies wiederum bedeutet, dass durch das EU-Programm „montanalingua“ (Sprachkompetenz durch Erlebnispädagogik) an dem der BE beteiligt ist, ein großes Feld für die Klassenfahrtenveranstalter eröffnet wird. Ich gehe stark davon aus, dass es ein Folgeprogramm geben wird und der BE hier wieder als kompetenter Partner angesprochen wird.

Sprachcamps, Sprachreisen, Sprachen auf Klassenfahrten erlernen wird zukünftig von immer größerer Bedeutung werden und ist absolut ausbaufähig. Mitglieder sollten sich nicht scheuen, im BIBB oder BMBF anzurufen und sich nach Fördermöglichkeiten zu erkundigen. Gleichzeitig werden die Schulung von Lehrern, die diese begleiten oder Erlebnispädagogen, die diese durchführen immer wichtiger werden (s. Montanalingua-Workshop-Programm: www.be-ep.de).



Bundesverband Erlebnispädagogik e.V

Für die Fort- und Weiterbildungsveranstalter könnte dies zukünftig bedeuten, dass die nicht-formalen Qualifikationen, die sie vermitteln, einen neuen Stellenwert bekommen. Es würde sich lohnen, auch hier über das BIBB (z.B. Grundtvig-Programm) Informationen einzuholen, wie sich Weiterbildungsveranstalter für die Zukunft im Europäischen Qualifikationsrahmen positionieren sollten.

Resumee:

Auch wenn auf dieser Konferenz viele Themenfelder bearbeitet wurden, die nicht unmittelbar mit Erlebnispädagogik zu tun haben, so war es doch hilfreich und spannend zu verstehen, was sich in den nächsten Jahren entwickeln wird.

Ich denke, der BE und seine innovativen Mitglieder, die zum größten Teil seit Jahren europäisch arbeiten, sind hier gern gesehen und verfügen diesbezüglich über eine Menge know-how. Diese Kompetenz, die sich aus Wissen und Praxis über Jahre in politischen Nischen angesammelt hat, kann ruhig mal öffentlich gemacht werden - das, was ich dort gehört habe, wird in unserem Bereich zum größten Teil längst umgesetzt!

Es fällt uns „bunten Vögeln“ oftmals nicht ganz so schwer, Projekte und Initiativen zu entwickeln, diese umzusetzen und beispielhaft voran zu gehen, da wir keine großen Verwaltungsstrukturen haben. Also: wir können viel und könnten uns sehr aktiv einmischen, uns beteiligen an den Entwicklungen, die sich abzeichnen.

Das Problem, das ich sehe, liegt in der teilweise absoluten Weigerung der „Szene“, sich mit den für diese Prozesse notwendigen Strukturen und Formalitäten auseinander zu setzen. Wenn es dabei bliebe, bräuchten wir uns nicht zu wundern, wenn wir nicht wahrgenommen und immer in der gleichen Ecke stehen bleiben würden....

Die Erlebnispädagogik, die von sich aus schon immer auf „ERFAHRUNG“ und „HANDLUNG“ gesetzt hat, wird sich nicht schwer tun, die Ideen für sich umzusetzen und an deren Entwicklung mit zu wirken. Es gilt, sie transparent zu machen und auch in dieses Licht zu stellen.

Die Teilnehmer

400 Menschen aus europäischen Ministerien, Kultusministerien und Schulämter, Berufsschulen, Hochschulen, Universitäten, Vertreter der Industrie- und Handelskammern, Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften, sozialen Einrichtungen, Politiker, Parlamentsabgeordnete, europäische Kommissare und Staatssekretäre.

Allein die Mischung war schon beachtlich. Ich bin gerne bereit, die Unterlagen der Konferenz inkl. Teilnahmeliste (für Ansprechpartner sehr interessant) per Email zu senden.

Es braucht ein bisschen Mut und Neugierde, sich auf diese Ebenen ein zu lassen und mit Menschen in Kontakt zu treten. Doch sie kommen alle in solche Konferenzen, um sich auszutauschen, sind aneinander interessiert und treten dem Anderen wohlwollend gegenüber.

In diesem Sinne
Christiane Thiesen für den BE
07.06.2007

Anhang

europass

Das Instrument **europass** öffnet Türen zum Lernen und Arbeiten in Europa. Mit seinen unterschiedlichen Bausteinen bietet er ein geeignetes **Instrumentarium**, um im In- und Ausland gemachte Erfahrungen zu dokumentieren und darzustellen. Dabei vermittelt er ein umfassendes Gesamtbild der Qualifikationen und Kompetenzen einzelner Personen und erleichtert die Vergleichbarkeit im europäischen Kontext.

Der **europass** präsentiert persönliche Fähigkeiten, Kompetenzen und Qualifikationen in verständlicher und nachvollziehbarer Form.

So kann jeder sich für seine Bewerbung den **europass Lebenslauf** oder den **europass Sprachenpass** erstellen. Der **europass Mobilität** tritt an die Stelle des bisherigen **europass Berufsbildung**, während der **europass Diplomzusatz** und die **europass Zeugniserläuterung** für eine bessere Vergleichbarkeit von Abschlüssen aus Studium und Beruf sorgen.
www.europass-info.de

EQF – Europäischer Kompetenzrahmen

Wichtiges zum Verständnis:

Beim Europäischen Rat von Lissabon 2000 haben die Regierungschefs beschlossen, die Europäische Union bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen. Als Beitrag zu diesem strategischen Ziel von Lissabon haben die Bildungsminister ein Arbeitsprogramm erstellt. Die Europäische Union trägt hiermit dem gewachsenen Stellenwert der Bildung und ihren Integrations- und Innovationsbeitrag Rechnung. Eine zukunftsorientierte Bildungspolitik kann heute nur unter Einbeziehung europäischer und internationaler Entwicklungen gestaltet werden.

Dies ist der derzeitige europäische Fahrplan. Dahinter steckt, dass alle Redner, die ich gehört habe, davon ausgehen, dass auch zukünftig Innovationen jeglicher Art aus Europa kommen sollen, es sich aber nicht verhindern lässt, dass Produktions- und Dienstleistungsstandorte weiterhin ins nichteuropäische Ausland (z.B. Asien) verlegt werden. In der Konsequenz bedeutet dies, dass Europa sich zur Wissensgesellschaft entwickeln muss und es unabdinglich ist, die Bevölkerung „ins Boot“ zu holen.



Bundesverband Erlebnispädagogik e.V

Wir soll das funktionieren?

Der EU-Bildungsministerrat hat im Februar 2002 zur Vorlage beim Europäischen Rat in Barcelona (März 2002) ein gemeinsames detailliertes Arbeitsprogramm für die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa beschlossen und eine nachhaltige Bildungszusammenarbeit vereinbart. Bis 2010 sollen insgesamt 13 bildungspolitische Teilziele im Rahmen dreier strategischer Leitziele erreicht werden:

- Erhöhung der Qualität der Bildungssysteme
- leichter Zugang zur Bildung für alle
- Öffnung der europäischen Bildungssysteme gegenüber der Welt

Die Umsetzung erfolgt derzeit in zehn thematischen Arbeitsgruppen sowie in Peer Learning-Gruppen zu ausgewählten Themenschwerpunkten. Im Jahr 2005 wurden Peer-Learning Aktivitäten zu folgenden Themen durchgeführt:

- Beteiligung Erwachsener am lebenslangen Lernen;
- Lehrer und Ausbilder;
- Bestmögliche Nutzung der Ressourcen;
- Informations- und Kommunikationstechnologie;
- Schulabbrecher;
- Schlüsselqualifikationen;
- Qualitätssicherung.

Deutschland ist an fast allen Peer-Learning Gruppen beteiligt.

Um die Mobilität in Europa sowohl im Bildungsbereich als auch auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen, ist ein größtmögliches Maß an Transparenz der in Bildung und Beschäftigung erworbenen Kompetenzen und Qualifikationen erforderlich.

Dies soll mit dem zentralen Instrument EQF (Europäischer Qualifikationsrahmen) geschehen, welches in einem gemeinsamen Einstufungssystem Kompetenzen und Qualifikationen, unabhängig davon wie und wo sie erworben wurden, leichter vergleichbar und verwertbar gemacht werden.

Für Deutschland könnte dieses Instrument insbesondere die Chance zur weiteren Aufwertung gerade der deutschen dualen Berufsausbildung in Europa bieten.

Die 13 Teilziele - ein Überblick

Erhöhung der Qualität und Wirksamkeit der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in der EU

- Verbesserung der allgemeinen und beruflichen Bildung von Lehrkräften und Ausbildern
- Entwicklung der Grundfertigkeiten für die Wissensgesellschaft
- Zugang zu den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) für alle
- Förderung des Interesses an wissenschaftlichen und technischen Studien
- Bestmögliche Nutzung der Ressourcen



Bundesverband Erlebnispädagogik e.V

Leichter Zugang zur allgemeinen und beruflichen Bildung für alle

- Ein offenes Lernumfeld
- Lernen muss attraktiver werden
- Förderung von aktivem Bürgersinn, Chancengleichheit und gesellschaftlichem Zusammenhalt

Öffnung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung gegenüber der Welt

- Engere Kontakte zur Arbeitswelt und zur Forschung sowie zur Gesellschaft im weiteren Sinne
- Entwicklung des Unternehmergeistes
- Förderung des Fremdsprachenerwerbs
- Intensivierung von Mobilität und Austausch
- Stärkung der europäischen Zusammenarbeit

Leistungspunktesystem für die Berufliche Bildung (ECVET)

Die Schaffung eines Europäischen Leistungspunktesystems in der beruflichen Bildung wurde als weitere Priorität der Maastricht-Erklärung fortgeführt. Ziel ist es, die Mobilität und Flexibilität von Lernenden auf ihrem Berufsbildungs- und Karriereweg, sowohl zwischen verschiedenen europäischen Bildungssystemen als auch innerhalb eines nationalen Systems, zu erleichtern und die Vergleichbarkeit, Transferierbarkeit und wechselseitige Anerkennung von beruflichen Qualifikationen und Kompetenzen zu fördern.

Die EU-Expertenarbeitsgruppe hat das Grundmodell zur Entwicklung eines Leistungspunktesystems weiterentwickelt, das in einem ersten Schritt auf die Bereiche der formalen Berufsbildungsgänge konzentriert ist. Basis für die Zuordnung von Leistungspunkten sind die erzielten Lernleistungen und Lernergebnisse unabhängig vom dafür aufzubringenden Lernaufwand.

Die zu vermittelnden Lerninhalte bzw. angestrebten und zu zertifizierenden Lernergebnisse werden in einer Vereinbarung (Memorandum of understanding) zwischen den Projektpartnern der Mobilitätsmaßnahme dokumentiert. Die Verortung von Lernergebnissen und Kompetenzen in verschiedenen vertikalen Niveaus soll durch eine fachunspezifische einheitliche Beschreibung von Kompetenzdimensionen im Rahmen des Europäischen Qualifikationsrahmen unterstützt und erleichtert werden.

Vor dem Hintergrund der Vielzahl und Heterogenität europäischer Berufsbildungssysteme, Bildungsträger, Lernorte, Bildungsgängen und -inhalten bleiben im Rahmen des bisher erarbeiteten **ECVET**-Modells beispielsweise Fragen zur Dimensionierung von Lerneinheiten sowie zur Messung und Zertifizierung von Lernergebnissen offen, die einerseits nur im Rahmen einer praktischen Erprobung und teilweise nur im nationalen Bildungskontext beantwortet und festgelegt werden können.

Mittelfristig ist es sinnvoll und erforderlich, das **ECVET**-System mit dem ECTS-System im Hochschulbereich zu einem integrierten kohärenten Gesamtsystem zusammenzuführen. Langfristige Zielsetzung ist die Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen sowie die Anrechnung formeller wie informell erworbener Kompetenzen. Damit soll die europäische Öffnung des deutschen Bildungssystems nicht nur rechtlich ermöglicht, sondern auch faktisch verbessert werden.

LINKS:

www.na-bibb.de

www.bibb.de

www.europass-info.de

www.bmbf.de

www.cedefop.europa.eu

www.europa.eu

www.ec.europa.eu

http://ec.europa.eu/employment_social/esf2000/index_de.html

www.bpb.de